

Der Tod ist Teil des Lebens

Ambulante Hospizdienste im Landkreis – Förderung mit Mitteln der Hospizstiftung

Von unserem Mitarbeiter
Klaus Müller

Karlsruhe/Ettlingen. Die einen betrachten ihn lieber aus der Ferne, andere verweigern sich ihm gedanklich ganz. Wieder andere ringen mit ihm, in der Hoffnung, ihn wenigstens vorübergehend fernzuhalten. Und dann gibt es ja noch diejenigen, die sich kümmern, die begleiten, die sich damit zwangsläufig mit der eigenen und der anderen Endlichkeit auseinandersetzen. All das mündet in einen Begriff, in eine Wahrheit, an deren Ende nur eins steht: der Tod. Zuvor freilich muss jeder irgendwann einmal den Weg vom Leben in den Tod beschreiten – er muss sterben.

Um diesen Weg, darum, Betroffene zu begleiten, Angehörige an die Seite zu nehmen, geht es im Hospizdienst; ein Dienst, der sehr engagiert von Ehrenamtlichen getragen wird. Allein im Stadt- und Landkreis Karlsruhe gibt es elf ambulante Hospizdienste und mit dem Hospiz Arista in Ettlingen eine stationäre Einrichtung. Nachfolgend finden sich, im vorliegenden Text eingestreut, Beweggründe, Erfahrungen, Gefühle von Ehrenamtlichen, die sich im Hospizdienst engagieren.

„Jedes Sterben ist anders“

Stationäre wie ambulante Dienste, also aufsuchende Dienste, sind auf Spenden angewiesen. Insgesamt 23 000 Euro schüttete nun die Hospiz-Stiftung Landkreis und Stadt Karlsruhe aus. Liselotte Lossau, Vorstandsmitglied der



DER GROSSE SCHECK der Hospizstiftung geht an das Ettlinger Hospiz Arista, die kleineren Schecks gehen an die vielen ambulanten Dienste in der Region. Foto: Müller

Stiftung, begleitet von weiteren Stiftungsmitgliedern, überreichte in den Räumen des Kinderhospizdienstes Karlsruhe Schecks in Höhe von jeweils 1 000 Euro an die ambulanten Dienste und einen Scheck über 12 000 Euro an das Arista.

„Das Wesentliche wird spürbar“

Eigentlich, so der Grundgedanke vieler im Hospiz tätiger Ehrenamtlichen, „würden wir uns gerne überflüssig machen“. Oder anders ausgedrückt: „Der Tod, das Sterben, sollte selbstverständ-

lich, sollte als Teil des Lebens angesehen werden.“ Davon freilich ist die Gesellschaft bei aller Endlichkeit fast schon „unendlich“ weit entfernt. Noch immer werden „Sterbende verbracht“, werde „Sterben und Tod tabuisiert“ – bis es soweit ist.

„Ich komme in keiner Funktion, ich komme von Mensch zu Mensch“

Nein, auch wenn es etwas makaber klingen mag, über mangelnde Arbeit müssen sich die Hospizdienste im Stadt- und Landkreis nicht beklagen. Der Bedarf nach Begleitung, nach Hilfe und

Unterstützung, sei groß. Und er dürfte mit Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen – kleine Familien, immer mehr Menschen, die alleine leben, Strukturänderungen – nicht geringer werden. Im Gegenteil.

„Ich will auch den Trauernden beistehen“

Die Hospizbewegung, so der Tenor, wolle den „Tod aus der dunklen Seite des Lebens herausführen“. „Wir müssen und wollen mit dem Thema immer wieder in die Öffentlichkeit gehen.“ Obwohl im Grunde niemand mit dem Tod etwas zu tun haben möchte – welch trügerische Vorstellung – ist die Spendenbereitschaft für Hospizdienste, für Hospizstiftungen ungewöhnlich hoch.

„Es gehört zur Menschlichkeit“

Dass diese Art des nun wirklich unmittelbaren Dienstes am und für den Menschen nicht jedermann leisten kann (und will), liegt wahrscheinlich in der Natur der Sache.

Diejenigen, die sich engagieren möchten, finden sich in einem gut funktionierenden Netzwerk. Und sie werden nicht allein gelassen. Es gibt Einführungs-gespräche, Vorbereitungskurse und – ganz wichtig – Begleitung.

i Kontakt

In absehbarer Zeit wollen die ambulanten Hospizdienste im Stadt- und Landkreis Karlsruhe eine zentrale Telefonnummer (mit entsprechender Beratung und Weitervermittlung) für ein „Hospiztelefon“ schalten. Bis dahin gilt die Nummer (0 72 43) 94 54 277.